

NEBELSPALTER

Desinteresse an Handwerksberufen

Handwerker kritisierten jetzt auch Lehrer

Daniel Wahl

4 | 3 | 0 | 22.11.2023



Manuel Bieri, Gipser aus dem Kanton Nidwalden, macht seinen «schmutzigen Beruf» beliebt. (Bild: Daniel Wahl)

Die Fakten: Noch nie äusserten Lehrmeister die Kritik an den Lehrern so deutlich wie an der Nordwestschweizer Berufsschau 2023, sie würden ihre Schüler von Handwerksberufen abhalten. Der «Nebelspalter» war vor Ort.

Warum das wichtig ist: Handwerksberufe leiden stark unter Lehrlingsmangel. Das führt dazu, dass in den Betrieben die Fachkräfte fehlen. Lehrer könnten mit einer positiven Haltung dagegen wirken. Doch:

- Die Ausstellungsstände der Handwerker an einer der grössten Berufsschauen der Schweiz wurden von Schulklassen schwach besucht.
- Viele Schüler sagen gegenüber dem «Nebelspalter», dass sie von der Schule kaum auf die Berufsschau vorbereitet wurden.
- Botschafter der Berufsbildung kritisieren: Mit abfälligen Bemerkungen demotivieren Lehrerinnen und Lehrer ihre Schüler,

Handwerksberufe zu ergreifen.

The Big Picture: Wer in der Bildungsbranche tätig ist, singt ausnahmslos das Hohelied auf das duale Bildungssystem – ein Lob auf den «Königsweg der Berufslehre», weil dieser Weg

- praxisorientiert und auf die Bedürfnisse der Wirtschaft zugeschnitten sei.
- für eine tiefe Jugendarbeitslosigkeit Sorge.
- Jugendliche früh zur Eigenständigkeit führe.
- eine hohe Flexibilität in der Weiterbildung und grossartige Karrierewege biete.



DS4

Kompakte Noblesse

Ramon Egger

Als Königsweg wird die Berufslehre aber in der Realität nicht mehr gesehen. In der Region Basel entscheiden sich mittlerweile 60 bis 70 Prozent der Schulabgänger für eine weiterführende Schule, 10 bis 20 Prozent drehen «Ehrenrunden» in einem sogenannten schulischen Brückenangebot. Längst bekannt ist, dass Familien, die vom Ausland in die Schweiz gekommen sind, gegenüber der Berufslehre skeptisch sind.

- Sie kennen das duale Bildungssystem zu wenig und müssen zuerst davon überzeugt werden.

- Im Unterschied zur Schweiz hat die Berufslehre in ihren Herkunftsländern einen schlechten Stellenwert.
- Im Ausland sind weiterführende Schulen für die Karriere oft unabdingbar
- Die in der Schweiz gängigen Berufsbezeichnungen und erhältlichen Diplome sind im Ausland in vielen Fällen unbekannt.

Für die Lehrbetriebe ist es darum nichts Neues, Eltern vom Sinn der Berufslehre überzeugen zu müssen. Es ist Knochenarbeit. Nun benötigen offenbar auch die Lehrer wieder Nachhilfeunterricht.

Dazu drei Beispiele:

1. Einen Stich ins Herz gab es Cédric Federer, Metallbauer von der Rudolf Senn AG. Seinem Neffen wurde an einem Elterngespräch beschieden, dass es für eine weiterführende Schule jetzt nicht reiche. Der Klassenlehrer habe dem Jungen geraten, er solle eine Lehre antreten, er könne sie dann schnell, innerhalb eines Monats, abbrechen, wenn er wieder die Schulbank drücken wolle.

O-Ton Federer: «Mit solchen Ratschlägen werten Lehrer den Handwerksberuf ab.» Federer erinnert sich: «Auch mein früherer Lehrer sagte: Was, du willst nur Metallbauer werden? Mit deinen Noten wäre mehr drin gelegen!» Der junge Mann hat sich gegenüber seinen Eltern und dem Klassenlehrer durchgesetzt und bereut seinen Entscheid bis heute nicht.

2. Der Metallwerkstatt von Maik Dix auf dem Lehrbetrieb Arxhof in Baselland ist mit den feinsten Maschinen ausgerüstet und auf die Ausbildung von Lehrlingen zugeschnitten. Aber noch nie hatte der Betriebsleiter so viel Mühe, seine Lehrlingswerkstätte zu besetzen.

O-Ton Dix: «Ich werde kaum noch an Schulen eingeladen, um meinen Beruf vorzustellen. Von Seiten der Lehrer besteht wenig Interesse.» Er frage sich, ob er überhaupt noch den Aufwand betreiben wolle, eine aufwändige Berufsschau zu machen, wenn er Lehrer höre, die an seinem Stand vorbeigehen und ihren Schülern sagten: «Hier musst du nicht stehen bleiben, mach was Klügeres.»

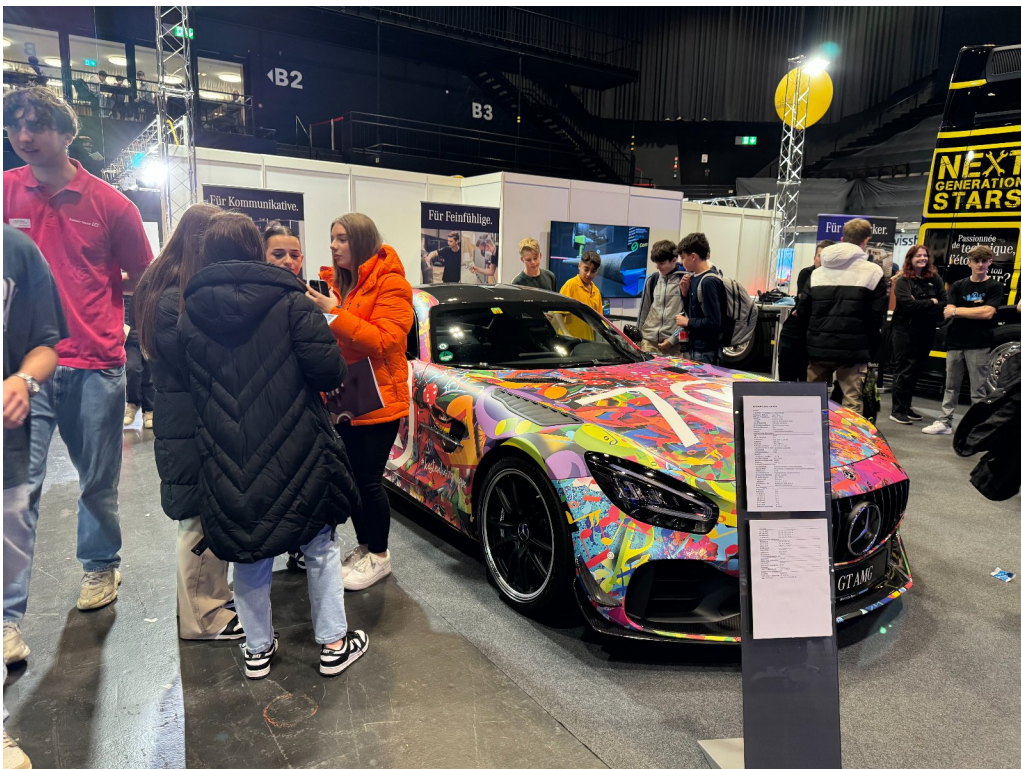
3. Staub und Farbkleckse sind bei Gipsern und Malern an der Tagesordnung. Charismatischer Botschafter des «schmutzigen

Berufs» an der Berufsschau war Manuel Bieri, Gipser aus dem Kanton Nidwalden.

O-Ton Bieri: «Ich höre immer wieder, dass eine Gipser- oder Malerlehre schon gut ist – für C-Schüler. Also solche mit schlechten Noten.» Das werte den Beruf ab. Es brauche nicht nur Lehrlinge für die zweijährige Attestlehre, sondern auch solche, die das eidgenössische Fähigkeitszeugnis EFZ erwerben wollten und einmal einen Betrieb übernehmen könnten.

Ein besonderer Besuchermagnet auf der über 7000 Quadratmeter grossen Ausstellungsfläche war ein bunt lackierter Mercedes AMG-GT. Die Auto-Branche warb mit der Bolide für diverse Autoberufe wie Automechaniker, Karosseriespengler und Lackierer.

Auch eine Mädchengruppe scharte sich um den Wagen. Wollen sie Lackierer werden? «Nein, wir lackieren lieber unsere Fingernägel. Meine Eltern sagten mir, mach was mit «Sales» oder so», erklärt eine Schülerin exemplarisch dem «Nebelspalter».



Weckt das Interesse beider Geschlechter: Mercedes AMG GT (Bild: D.Wahl)

Dann füllen die Mädchen das Aufgabenblatt aus, um ihren Lehrern zu dokumentieren, dass man an einem Stand für einen Beruf Interesse gezeigt habe. «Zahlreiche Jugendliche kommen vorbei und fragen, ob

man ihnen helfe, das Aufgabenblatt auszufüllen. Für den Beruf zeigen sie aber null Interesse», sagt Thiago Möri, der im Namen der Ruepp AG Tiefbauberufe präsentiert.

«Schmutzige» Berufe sind Out

Die heutige Generation sei kaum mehr bereit, sich die Finger schmutzig zu machen, kommentiert Maik Dix. Dass bei seiner letzten Ausstellung wenig Andrang herrschte, hatte aber auch einen anderen Grund.

- Neben seinem Stand stellte ein Textilverkäufer Weltmarken aus. «Dort standen Schüler Schlange, weil man ihnen in der Lehre Rabatte auf das Sortiment versprochen hatte.»

Eine kleine Befragung unter Jugendlichen zeigt, dass tatsächlich viele unvorbereitet an die Berufsschau gehen. «Wenn wir hierher gehen, bekommen wir einen halben Tag schulfrei. Das war alles, was uns gesagt wurde», erklärt eine Schülerin.

Daniela Birrer, diplomierte Agraringenieurin auf dem Bauernhof Oberaesch, präsentierte landwirtschaftliche Berufe. Auch hier hat sich das Interesse in Grenzen gehalten. Sie sagt: «Es gibt Schüler, die sehr gut vorbereitet sind und die Chance nutzen, sich hier über einen Beruf vertieft zu informieren. Andere kommen und wollen einfach Bauernhoftierli sehen.» Und dann bestätigt auch Birrer, dass sich die Klassenlehrer ihrer Kinder sich negativ über Berufslehre geäußert hätten. «Mit deinen Noten willst du tatsächlich eine Lehre machen?», habe es geheissen.

O-Ton Birrer: «Zu meiner ‹Schande› sind daraufhin meine beiden Kinder ans Gymnasium gegangen», sagt sie in ironischem Ton und setzt das Wort «Schande» in dicke Anführungszeichen.

NEBELSPALTER

Nebelspalter AG
Genferstrasse 21
8002 Zürich